

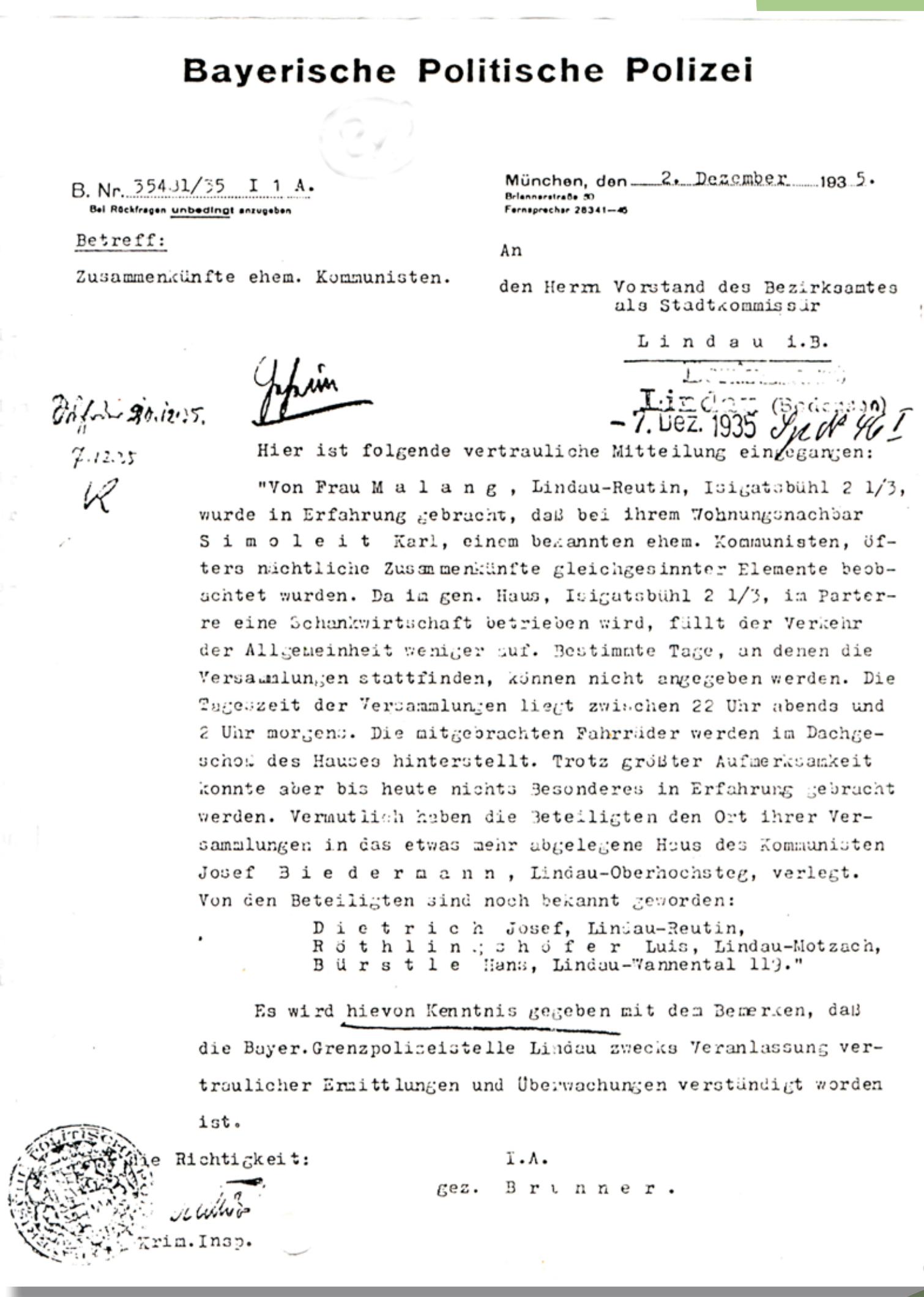
# Die Lindauer Polizei im NS-Faschismus

**Leiter der GESTAPO** in Lindau wurde 1938 der 1904 in München geborene Josef Schreieder. Dieser begann 1923 beim Polizeipräsidium in München seinen Dienst, bestand dort 1932 sein Examen als Kommissar und arbeitete in der politischen Abteilung. Bereits 1935 war er Leiter der Lindauer Grenzpolizei, deren Diensträume sich damals noch am Hafenplatz 4 befanden. Im März 1938 wurde er als Kriminaldirektor in Folge der Besetzung Österreichs durch NS-Deutschland auch in Bregenz erster GeStAPo-Leiter. 1940 wurde er in den von der deutschen Wehrmacht besetzten Niederlanden im Range eines SS-Sturmabführers Leiter der Abteilung IV-E des Stabes beim Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes SD in Gravenhage in den Niederlanden. In dieser Funktion lies er 1945 kurz vor Kriegsende 14 Menschen des holländischen Widerstandes in Dronrijp erschießen. Ein in den Niederlanden nach dem Ende des NS-Regimes eingeleitetes Gerichtsverfahren gegen Schreieder als Kriegsverbrecher wurde aus Mangel an Beweisen wieder eingestellt. In der jungen Bundesrepublik Deutschland arbeitete er in München ab 1954 bei der Staatsschutzabteilung des Bayerischen Landeskriminalamtes erneut gegen Marxistische Kritiker, wechselte 1955 zum Landesamt für Verfassungsschutz und war zusätzlich beim antikommunistischen US-Radiosender „Radio Free Europe“ tätig.



Zusammenfassung von Denunziationen durch die Bayerische Politische Polizei an den Vorstand des Lindauer Bezirksamts (heute Landratsamt) vom Dezember 1935.

(Sammlung Schweizer)



## Ein weiteres Lindauer Opfer von Denunziation und Justizwillkür war Anton Gies (1890–1940).

Er war von Beruf Schlosser, außerdem Metallgewerkschafter und Sozialdemokrat. Kurz nach dem Beginn des 2. Weltkrieges mit dem Überfall auf Polen am 1. September 1939 traf Gies sich wieder einmal illegal mit anderen Sozialdemokraten im Gasthaus „Lanz“ in Eggatsweiler nördlich von Lindau. Auf dem Heimweg kehrte er noch kurz im Gasthof „Bulligan“ in Lindau-Schönau ein. Dort wurde er von anderen Gästen in ein Gespräch über den Krieg verwickelt. Eine kurze Unvorsichtigkeit mit Bekenntnis, dass er den Angriff auf Polen ablehne, führte am nächsten Tag zur Denunziation durch den Schönauer Galvaniseur Paul, zur Verhaftung und der Verschleppung von Anton Gies in das Konzentrationslager Sachsenhausen. Zum Skelett abgemagert, verurteilte ihn im Mai1940 das Lindauer Amtsgericht zu 6 Monaten Gefängnis. Ein Gesuch von Frau Gies beim Lindauer Gefängnisarzt und 2. Bürgermeister Euler, ihren kranken Mann nicht wieder auf Transport zu schicken, wurde abgelehnt. Gies wurde gefesselt durch die Stadt zum Bahnhof geführt und wieder in das KZ zurück transportiert. Von dort erhielt seine Frau am 22. August 1940 die Todesnachricht.

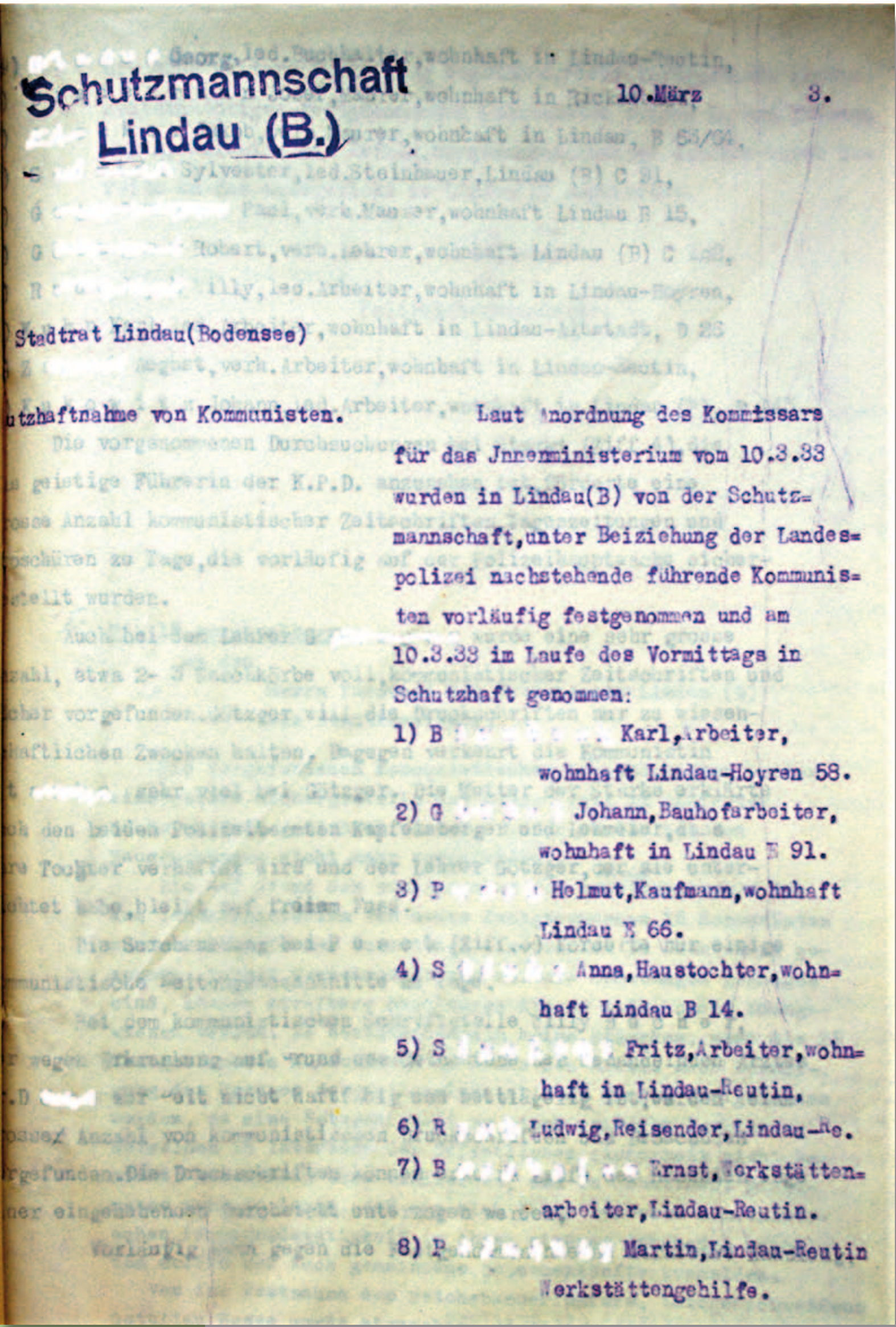


Anton Gies mit seiner Frau Angelika und seinen drei Kindern um das Jahr 1928.

(Foto: Christa Gebath/Sammlung Schweizer)

— **Lindau, 13. März.** (Erneute Polizeiaktionen.) Aufgrund der Auffindung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold wurde laut Polizeibericht am Samstag, den 11. März, bei einer größeren Anzahl von Mitglieðern das gesamte Material an Ausrüstung, Vereinsvermögen, Fahnen und Abzeichen, sowie schriftliche Unterlagen in polizeiliche Verwahrung genommen. — Ferner wurden am Sonntag, den 12. März, erneut 10 Kommunisten und ein Reichsbannerführer in Schutzhaft genommen.

Meldung im Lindauer Tagblatt vom 13. März 1933 über Durchsuchungen bei Mitgliedern des sozialdemokratisch-antifaschistischen „Reichsbanners“ und erneute Verhaftungen von Kommunisten und eines Reichsbanner-Mannes in Lindau.

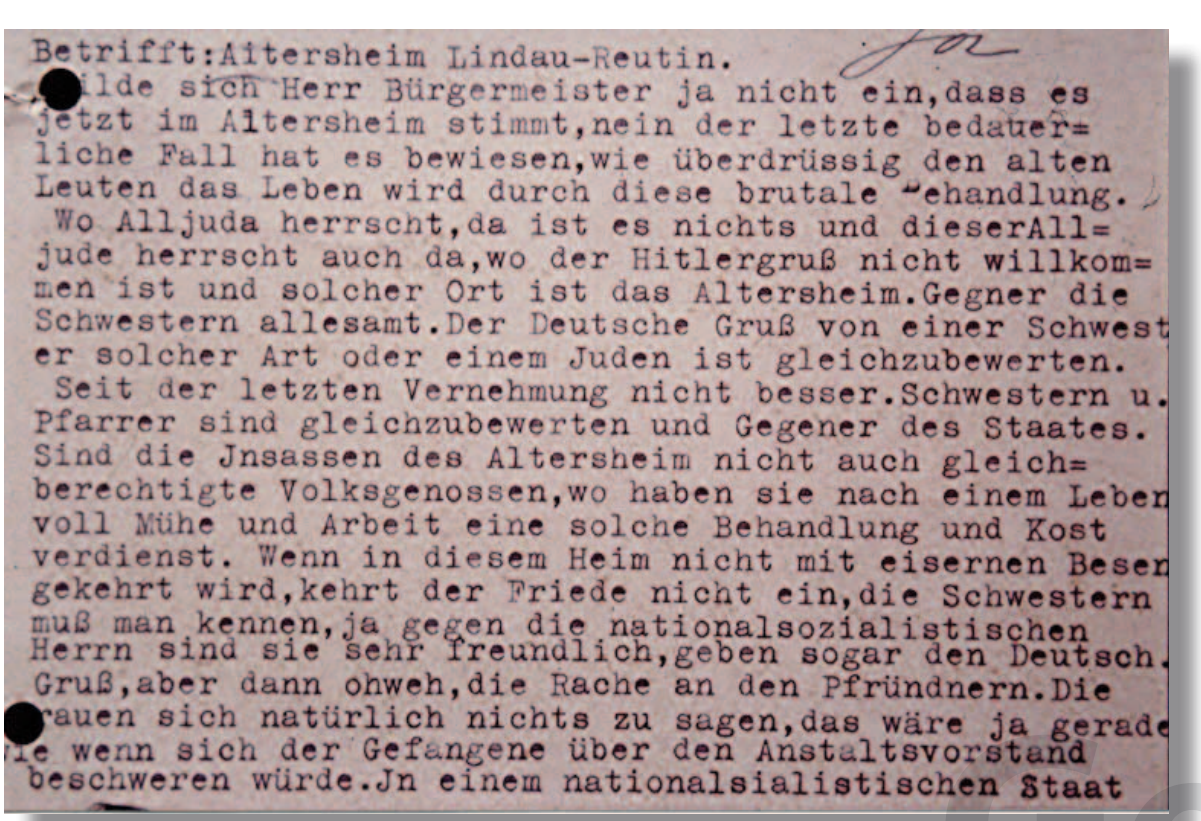
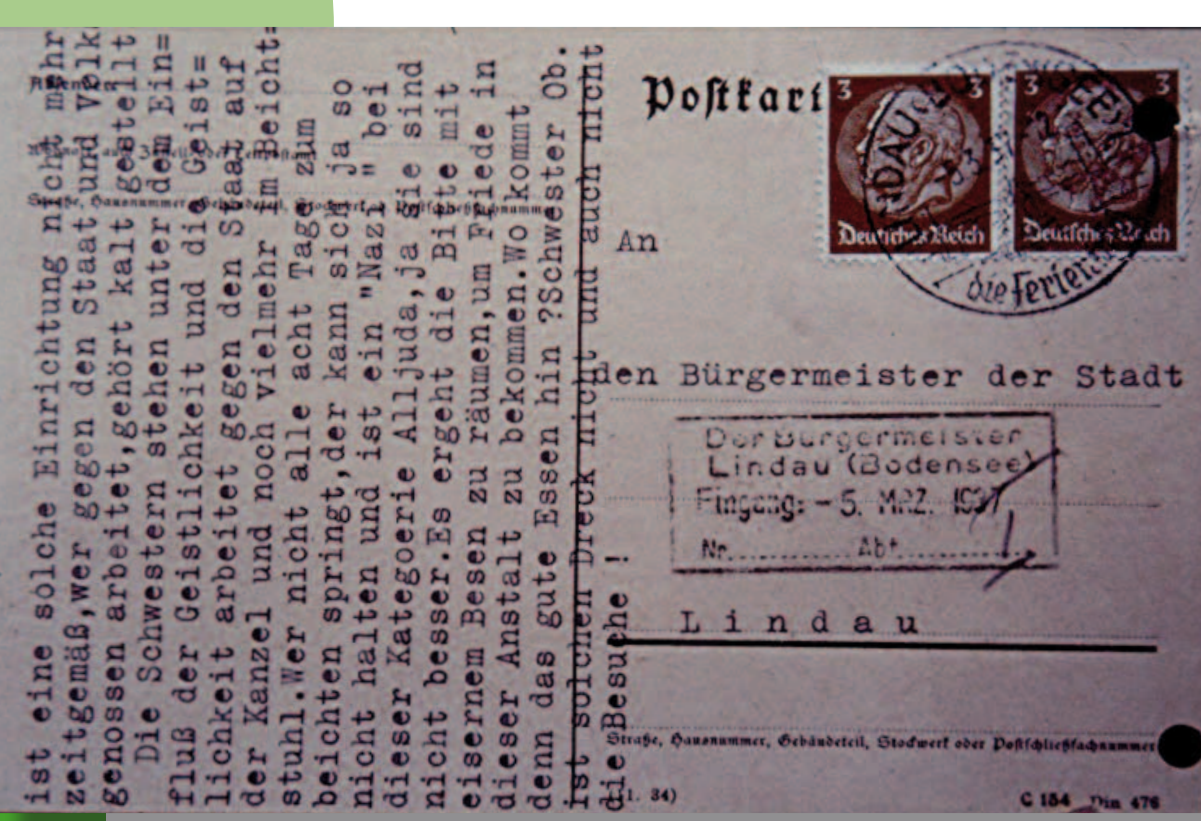


Titelseite des Durchschlags der Verhaftungsliste Lindauer Kommunistinnen und Kommunisten der Lindauer Polizei-Schutzmannschaft vom 10. März 1933.

(Quelle: Stadtarchiv Lindau, Akte: B II-93-13)

Antisemitische Denunziationspostkarte gegen die Leitung des Altersheims in Lindau-Reutin vom März 1937.

(Quelle: Stadtarchiv Lindau, Akte: B II-182-17)



Teilnahme der Lindauer Polizei am offiziellen NS-Umzug zur Feier des 1. Mai 1936 auf der Lindauer Landtorbrücke.

(Foto: Sammlung Karl Dietlein)



Teilnahme der Lindauer Polizei am offiziellen NS-Umzug zur Feier des 1. Mai 1937 am heutigen Busbahnhof beim Hauptbahnhof Lindau.

(Foto: Sammlung Karl Dietlein)

## Das Lindauer Gefängnis

Das Lindauer Gefängnis befand sich zwei Häuser östlich der GeStAPo-Zentrale an der heutigen Einfahrt zum Südparkplatz des Landratsamtes im ehemaligen Stiftsgebäude, abgebrochen 1973. Norbert Jacques, dort selbst vorübergehend politischer Häftling, schilderte nach der NS-Zeit die Einlieferung eines weiteren Verhafteten während des NS-Regimes in der Lindauer Zeitung vom 7. Juli 1954 u.a. wie folgt:

„Doch eines Nachts wurde ein Gefangener gebracht. Das Klirren des Gitters, welches das Stockwerk abschloss, weckte mich. Ich hörte die übermäßig aufgeregte Stimme eines jungen Menschen. Er schien sich zu wehren. Dann war es, er würde inmitten eines heftigen Tumults an meiner Tür vorbei gezerrt. Plötzlich war die Stimme ganz nahe, fast wie im Holz dieser Tür. Doch dann entfernte sie sich. Ein Tür schlug zu ...“

## Das ehemalige Lindauer GESTAPO-Haus

Die Einweihung des Neubaus an der Linggstraße 3 fand Ende Oktober 1936 statt. Das Lindauer Tagblatt, seit Pfingsten 1934 zwangsvereint mit der Lindauer Nationalzeitung der NSDAP, berichtete darüber in seiner Ausgabe vom 31. Oktober 1936. Laut diesem Bericht waren im Neubau die Gendarmerie untergebracht, das Grenzkommissariat und die Staatspolizei STAPO mit Geheimer Staatspolizei GESTAPO. Die Räume im Erdgeschoss seien der STAPO/GESTAPO vorbehalten. Im Dachgeschoss waren die „Ledigenzimmer“ für unverheiratete Gendarmerie- und STAPO/GESTAPO-Beamte eingerichtet. „Die Aufteilung der Räume erfolgt nach praktischen und hygienischen Grundsätzen...“ Die dritte Strophe des Rechtspruchs bei der Hebauf-Feier lautete zynisch:

„So mög’ auch künftig Sonnenschein und Glück ob diesem Hause sein! Der Herrgott wahr’s vor Wetternot, vor Unglück, Krankheit, Schuld und Tod. Geb’ dass nur Männer treu und echt. Der Ordnung dienen und dem Recht. Ihr Dienst ist opfervoll und schwer / Und voll Gefahren ringsumher. Gott schütz sie alle Mann für Mann, dass keinem was geschehen kann! Er halt uns allen fern das Leid, Krieg, Seuche, Feind und böse Zeit!“



Demonstration gegen Neofaschismus, Rassismus und die staatliche Abschiebung von nicht anerkannten Flüchtlingen am ehemaligen Lindauer GESTAPO-Haus in der Linggstraße 3 vorbei im April 2001.

(Foto: Schweizer)



Mit Hilfe des Polizeiboots „Panther“ kontrollierte die Lindauer Grenzpolizei den Bodensee, u.a. um Flüchtlinge oder Widerstandsliteratur abzufangen.

(Repro im See-Museum Kreuzlingen)



Texte und Zusammenstellung: Karl Schweizer Gestaltung: Uwe Peschka Finanzierung: Bunte Liste Lindau Lindau, Mai 2014

